

© Luxemburger Wort

Déi Gréng wollen neuen Schwung

Schwache Bilanz der DP-Kulturpolitik und Vorschläge aus dem Wahlprogramm: Es braucht einen Neuanfang

„Die Kultur war das politische Stiefkind und wurde quasi nicht thematisiert, die Bilanz ist ziemlich mager.“ Ein Großteil des Regierungsprogramms zur Kultur sei nicht umgesetzt worden, dabei ist das Ressort mit einem Staatssekretär und einem Kulturminister, der auch Premier ist, prominent besetzt. Man brauche aber die Kultur – wegen der Vielfalt und um Brücken zwischen den Menschen zu schlagen, zur Förderung des kritischen Denkens und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. So begründete der Parteipräsident von Déi Gréng, Christian Kmiotek, gestern, warum er zusammen mit der Abgeordneten Sam Tanson zur Kulturpolitik Stellung bezog – sie brauche einen Neustart.

Die plötzliche Kündigung aller Konventionen gleich zu Anfang der Legislatur sei „ein Schlag ins Gesicht“ der Kulturvereinigungen gewesen, nur damit sich schlussendlich nicht viel änderte, kritisierte er. Als positiv strich Kmiotek das Archivgesetz und das neue Gebäude für das Nationalarchiv, den Bau der Nationalbibliothek und den Kulturentwicklungsplan (KEP) hervor. Er wird Ende September noch öffentlich vorgestellt werden.

Kulturentwicklungsplan umsetzen

Tanson erhofft sich davon neuen Elan: „Der KEP muss eins zu eins umgesetzt werden und die dafür nötigen Mittel müssen zur Verfügung gestellt werden“, forderte sie. Für sie ist er eine Art Bestandsaufnahme der Kultureinrichtungen. Deren Angebot wollen die Grünen absichern und weiterentwickeln. Man brauche zwar kein weiteres Kulturhaus, Tanson regte aber die Gründung eines Zentrums der Industriekultur an, die sich zeitlich und örtlich gut in den Zusammenhang mit „Esch/Alzette – Europäische

Kulturhauptstadt 2022“ einreihen ließe.

Neben den Institutionen müssten aber auch die Kunstschaffenden selber gestärkt werden. „Die Einstellung, eine prekäre Situation gehört dazu, damit die Kreativität fließen kann, ist nicht nachvollziehbar“, meinte Tanson. Die Grünen wollen, dass das gesetzliche Künstlerstatut evaluiert wird, Räumlichkeiten, wie Probesäle und Ateliers zur Verfügung gestellt werden, der zeitliche Aufwand für Vorbereitung und Fortbildung bei den Arbeitsstunden berücksichtigt und auf künstlerische Arbeit der reduzierte TVA-Satz angewandt wird, um den Preis attraktiv zu halten, ohne dass es zulasten des Kunstschaffenden geht.

„Wir brauchen eine professionelle Struktur für Künstler, sodass jeder Kunstschaffende einen Ansprechpartner hat“, forderte Tanson. Die Grünen stellen sich einen „Luxembourg Arts Council“ vor nach Vorbild des Music-LX in der Musikbranche, der auch die internationale Vermarktung unterstützt. In diesem Sinne müssten in das Kulturministerium die Bereiche Medien und Kommunikation integriert werden, sodass auch die Filmsparte, die derzeit dem Medienminister untersteht, wieder zur Kultur gehört.

Ein Schwerpunkt liegt auch auf dem Zugang zur Kultur, die nicht nur einer Elite zur Verfügung stehen soll. „Mehr Platz für Künstler in den Schulgebäuden, um Kinder und Jugendliche an alle Kunstformen heranzuführen“, forderte Kmiotek. „Kultur für alle ist eine Frage der Integration und der Inklusion“, sagte er. Man müsse Initiativen von unten und beispielsweise auch den Zugang zum Musikunterricht auf kommunaler Ebene stärker fördern. wel

Luxemburger Wort vom Freitag, 31. August 2018, Seite 2